



Cannabisprävention - was wissen wir über wirksame Ansätze?

**28. Deutscher Präventionstag,
13. Juni 2023 in Mannheim**

Frederick Groeger-Roth
Landespräventionsrat Niedersachsen



Niedersachsen

Eigenanbau und Modellversuch - Bundesregierung einigt sich auf Eckpunkte zu Cannabis

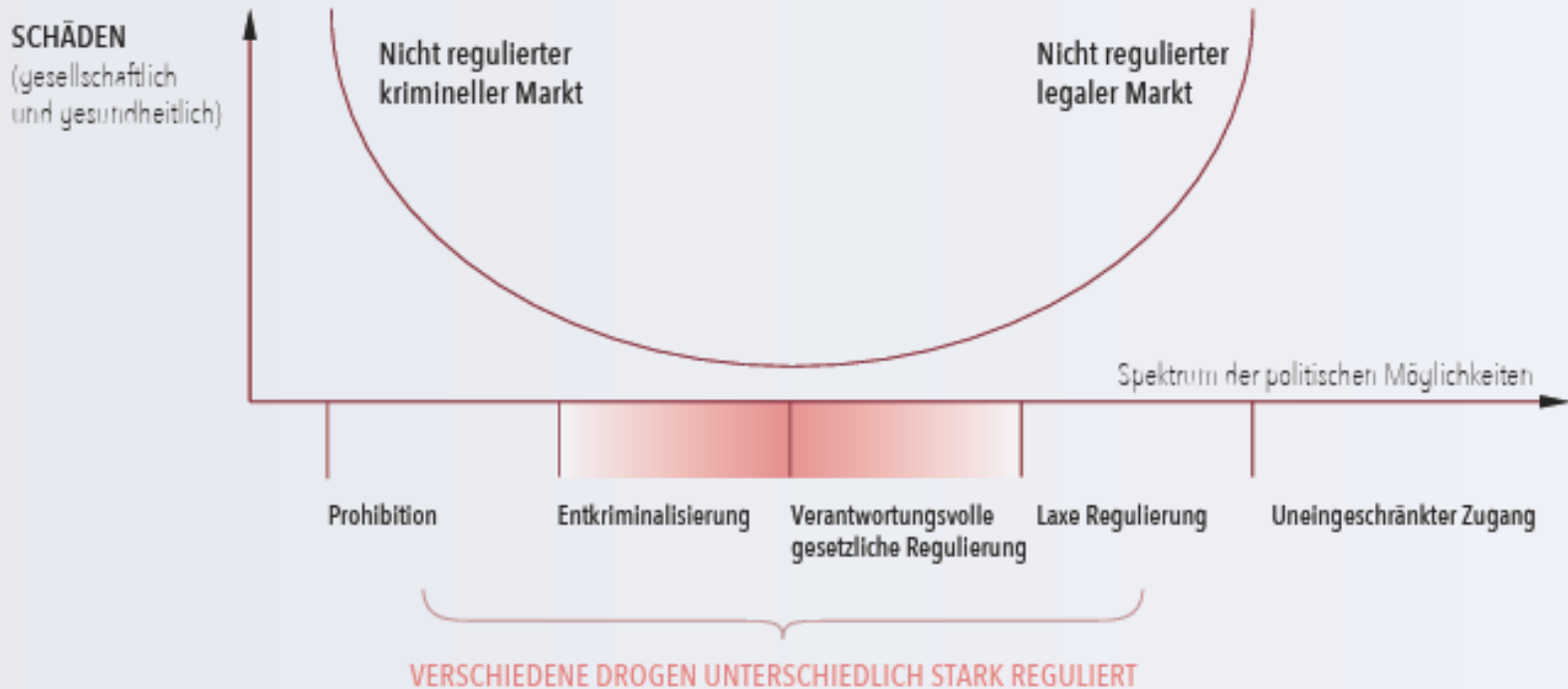
12. April 2023

Erwachsene sollen künftig Cannabis in bestimmten Mengen privat oder in nicht-gewinnorientierten Vereinigungen anbauen dürfen sowie im Rahmen eines regionalen Modellvorhabens in lizenzierten Fachgeschäften erhalten können. Darauf hat sich die Bundesregierung nach Gesprächen mit der EU-Kommission über das Eckpunktepapier vom 26. Oktober 2022 geeinigt. Ziel bleibt weiterhin, die Qualität zu kontrollieren, die Weitergabe verunreinigter Substanzen zu verhindern, den Jugendschutz sowie den Gesundheitsschutz für Konsumentinnen und Konsumenten bestmöglich zu gewährleisten sowie den Schwarzmarkt einzudämmen.

In einem ersten Schritt sollen der Anbau in nicht-gewinnorientierten Vereinigungen und der private Eigenanbau bundesweit ermöglicht werden. Die Abgabe in Fachgeschäften wird in einem zweiten Schritt als wissenschaftlich konzipiertes, regional begrenztes und befristetes Modellvorhaben umgesetzt. In dem Modellvorhaben können die Auswirkungen einer kommerziellen Lieferkette auf den Gesundheits- und Jugendschutz sowie den Schwarzmarkt wissenschaftlich genauer untersucht werden.

► Primat der Verhältnisprävention

Regulierung vermindert die Schäden an Gesundheit und Gesellschaft



Quelle: Weltkommission für Drogenpolitik

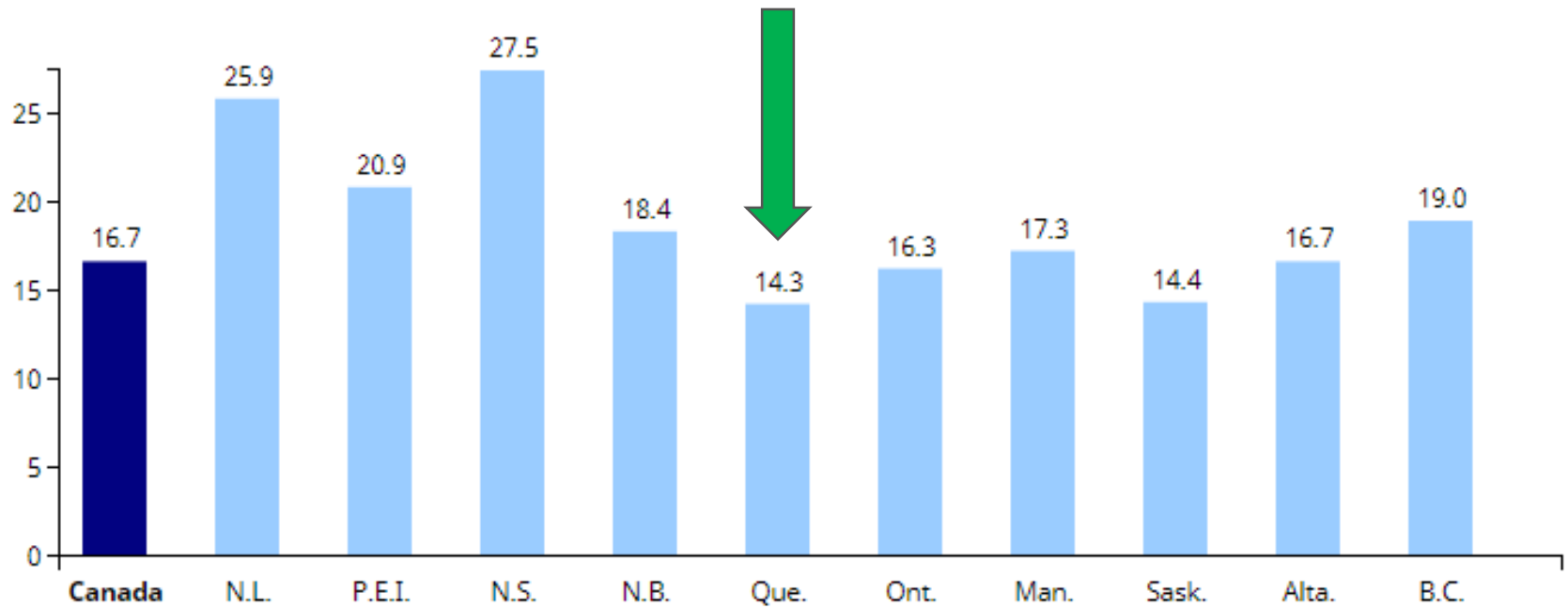
[https://www.globalcommissionondrugs.org/wp-content/uploads/2021/12/Time to end prohibition DE 2021 report.pdf](https://www.globalcommissionondrugs.org/wp-content/uploads/2021/12/Time%20to%20end%20prohibition%20DE%202021%20report.pdf)

► Beispiel Kanada

Cannabis use in the past three months by province

Fourth quarter 2019

(%)



<https://www150.statcan.gc.ca/n1/pub/13-610-x/cannabis-eng.htm>

► n

Eckpunktepapier der Bundesregierung zur Einführung einer kontrollierten
Abgabe von Cannabis an Erwachsene zu Genusszwecken

Prävention

27. Die universelle, selektive und indizierte Prävention in den Lebenswelten wird ausgebaut, v.a. in Schulen, Berufsschulen, im Internet und sozialen Medien, in Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, in Einrichtungen, die mit kognitiv eingeschränkten Personen arbeiten, in Sportvereinen sowie in der Arbeitswelt (insbesondere bei direkten Risiken im Umgang mit Maschinen o. Fahrzeugen). Präventive Maßnahmen im Rahmen des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe werden ausgebaut und sichergestellt.
28. Daneben werden auch Informations-, Präventions- und Fortbildungsangebote für erwachsene Zielgruppen (konsumunerfahrene Personen, Vielkonsumierende, Erziehungsberechtigte, Pädagoginnen und Pädagogen, Jugendhilfe, (Schul-) Sozialarbeit, Schwangere, Verkehrsteilnehmende, Ältere, die Medikamente konsumieren, etc.) ausgebaut.
29. Die Finanzierung und Ausgestaltung der neuen Maßnahmen wird im Rahmen der verfassungsrechtlichen Zuständigkeiten sichergestellt.

TABELLE 8

Wirksame und unwirksame Maßnahmen der schulischen Prävention

Wirksam	Unwirksam
	Umsetzung und Struktur
Interaktive Methoden	Didaktische Methoden wie z.B. Vorträge
Stark strukturierte Unterrichtsstunden und Gruppenarbeit	Unstrukturierte, spontane Diskussionen
Einem Lehrplan folgend	Vertrauen auf das Urteilsvermögen und die Intuition von Lehrern
Durchführung durch geschulte Kursleiter/Lehrer	Schwache Evidenz von "Peers" (z.B. Gleichaltrigen) und nicht von Erwachsenen durchgeführte Präventionsprogramme
Hohe Intensität (10 bis 15 wöchentliche Einheiten)	Jegliche Formen von Einzelveranstaltungen
Programme bestehend aus mehreren Komponenten	Schwache Evidenz für den Nutzen von "Booster"-Sitzungen in den Jahren nach einer Intervention
	Inhalt
Entscheidungs-, Kommunikations- und Problemlösungskompetenz	Reine Vermittlung von Faktenwissen
Peer-Beziehungen sowie Förderung von personalen und sozialen Kompetenzen	Vorträge von Betroffenen
Selbstwirksamkeit und Durchsetzungsvermögen	Ausschließliche Steigerung des Selbstwertgefühls

EUPC 2019 auf Basis u.a. UNODC 2015



Position of the European Society for Prevention Research on ineffective and potentially harmful approaches in substance use prevention

Act ethically: avoid harm, use science

<https://euspr.org/wp-content/uploads/2019/10/Position-of-the-European-Society-for-Prevention-Research-on-ineffective-and-potentially-harmful-approaches-in-substance-use-prevention-1.pdf>

Cannabisprävention an Schulen – Eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme

Sachbericht

Gefördert durch das Bundesministerium für Gesundheit (IIA5-2513DSM201)

Dr. Eva Hoch (Leitung)

Msc Pia Lauffer (Mitarbeiterin)

Msc Charlotte Wink (Mitarbeiterin)

Prof. Dr. Oliver Pogarell (Mitarbeiter)

▶ Grüne Liste Prävention

- Überblick über positiv evaluierte Präventionsprogramme
- transparente Bewertungskriterien
- Unterscheidung nach der Güte des Nachweises der Wirksamkeit
- Darstellung der Programme nach den Informationsbedarfen der Praxis
- Bedarfsorientierte Suchkriterien (Risiko- und Schutzfaktoren)
- wird regelmäßig fortgeschrieben, in Kooperation mit Medizinischer Hochschule Hannover



Grünes Licht
für **Prävention**

www.grüne-liste-prävention.de

► **Bewertungsstufen**

■ **Stufe I: „Effektivität theoretisch gut begründet“**

- Kriterien einer guten Konzept- und Umsetzungsqualität sind erfüllt
- Evaluation zeigt gute Umsetzbarkeit

■ **Stufe II: „Effektivität wahrscheinlich“**

+ kontrollierte Evaluationsstudien mit positiven Ergebnissen,
aber eingeschränkter Beweiskraft

■ **Stufe III: „Effektivität nachgewiesen“**

+ kontrollierte Evaluationsstudien (QED & RCT)
mit hinreichender bis starker Beweiskraft



- ▶ Ergebnis Hoch et al. 2017

REBOUND – Lebenskompetenz- und Suchtpräventionsprogramm

Grüne Liste – Stufe 2

Zielgruppe: universell, 14 – 25 J. im Setting Schule,
16-teiliger manualisierter Kurs, substanzübergreifend
u.a. Rückgang des Cannabiskonsums in quasi-experimenteller Studie

UNPLUGGED – Suchtprävention im Unterricht

Grüne Liste – Stufe 3

Zielgruppe: universell, 12 – 14 J. im Setting Schule,
12 Unterrichtseinheiten, substanzübergreifend
anhaltende positive Effekte u.a. auf regelmäßigen Cannabiskonsum
in randomisierter europäischer Studie



UNPLUGGED – Suchtprävention im Unterricht

Unplugged ist ein global verbreitetes und kontinuierlich evaluiertes Suchtpräventionsprogramm für Schulen, das in mehreren Studien einen deutlichen Rückgang des Tabak-, Alkohol- und Cannabiskonsumrisikos und anhaltende positive Effekte bei Phasen des Alkoholkonsums und des regelmäßigen Cannabiskonsums bei 12 bis 14-jährigen Schüler*innen nachweisen konnte.

Das Programm basiert auf dem Konzept des umfassenden sozialen Einflusses, ist interaktiv, bezieht die Familie mit ein, liefert Informationen zu verschiedenen Substanzen und kombiniert die Korrektur normativer Überzeugungen über Substanzkonsum mit der Förderung von Sozial- und Lebenskompetenz.

„Life Skills“ wie kritisches Denken, strukturiertes Problemlösen, kreatives Denken, effektive Kommunikation, Beziehungskompetenzen, Selbstwahrnehmung, Empathie und die Bewältigung von Emotionen werden im Rahmen des Programms entwickelt, gefördert und tragen dazu bei, dass Jugendliche legalen wie illegalen Substanzen kritisch begegnen und sich bewusst für gesunde Verhaltensweisen entscheiden.

Die Komponenten sind aufgeteilt auf die 12 Lektionen, die im Folgenden beschrieben sind:

EIN ÜBERBLICK ÜBER DIE UNPLUGGED-LEKTIONEN

EINHEIT	TITEL	AKTIVITÄTEN	ZIELE	FOKUS
1	ERÖFFNUNG UNPLUGGED	Präsentation, Gruppenarbeit, Vertragsmanagement, Hausaufgaben	Einführung in das Programm, Festsetzen der Regeln für die Lektionen, Reflektieren über das Wissen über Drogen	Info
2	Teil oder nicht Teil einer Gruppe sein	Rollenspiele, Diskussionen im Plenum, Spiel	Klärung von Gruppeneinflüssen und Gruppenerwartungen	Inter
3	Wahlmöglichkeiten – Alkohol, Risiko und Schutz	Gruppenarbeit, Kollagen, Spiel	Informationen über die verschiedenen Einflussfaktoren bei Drogenkonsum	Info
4	Basiert das, was du glaubst auf wahren Fakten?	Präsentation, Plenumsdiskussion, Gruppenarbeit, Spiel	Förderung des kritischen Überdenkens von Informationen, Reflexion der Unterschiede zwischen eigener Meinung und tatsächlichen Daten, Korrektur von Normen	Intra

5	Zigaretten rauchen – informier dich	Quiz, Plenumsdiskussion, Feedback, Spiel	Informationen über die Auswirkungen von Rauchen, Unterscheidung zwischen erwarteten vs. eintretenden Effekten und Kurzzeit vs. Langzeit Effekten	Info
6	Äussere dich selbst	Spiel, Plenumsdiskussion, Gruppenarbeit	Adäquates Äussern von Gefühlen, Unterschied zwischen verbaler und nonverbaler Kommunikation	Inter
7	Get up, stand up	Plenumsdiskussion, Gruppenarbeit, Rollenspiel	Förderung von Selbstbewusstsein und Respekt gegenüber anderen	Inter
8	Partytiger	Rollenspiel, Spiel, Plenumsdiskussion	Erkennen und Akzeptieren von positiven Qualitäten, Akzeptanz von positivem Feedback, Üben und Reflexion des Kontaktaufbaus mit anderen	Inter

9	Drogen – informier dich	Gruppenarbeit, Quiz	Informationen zu positiven und negativen Wirkungen von Drogenkonsum	Info
10	Bewältigungsstrategien	Präsentation, Plenumsdiskussion, Gruppenarbeit	Ausdruck von negativen Emotionen, Umgehen mit Schwächen	Intra
11	Probleme lösen und Entscheidungen treffen	Präsentation, Plenumsdiskussion, Gruppenarbeit, Hausaufgaben	Strukturiertes Problemlösen, Förderung von kreativem Denken und Selbstkontrolle	Intra
12	Ziele setzen	Spiel, Gruppenarbeit, Plenumsdiskussion	Differenzieren von langfristigen und kurzfristigen Zielen, Feedback zum Programm und zum Prozess während des Programms	Intra

Eltern-Workshop

Die Teilnahme von Eltern ist wichtig für den Erfolg von Gesundheitserziehung in der Schule und zu Hause. Als Teil des Unplugged Curriculums haben die Schulen und LehrerInnen die Möglichkeit einen Elternworkshop durchzuführen. Die Themen des Workshops sind wie folgt:

INHALTE DES ELTERNWORKSHOPS

N°	TITEL	VORTRAG	GRUPPENARBEIT	ROLLENSPIEL
1	Besseres Verstehen Ihrer Jugendlichen	Entwicklung in der frühen Adoleszenz	Häufigkeit des Drogenkonsums in der Adoleszenz, Risikofaktoren für Drogenkonsum	Befürchtungen der Eltern, die Jugendlichen auf Parties gehen zu lassen
2	Einen Jugendlichen erziehen bedeutet mit ihm groß werden	Veränderungen in Familien mit Kindern in der Adoleszenz	Wege, um mit Veränderungen der Familienrollen umzugehen	Autonomie innerhalb und außerhalb der Familie
3	Eine gute Beziehung zu meinem Kind bedeutet auch das Setzen von Regeln und Grenzen	Erziehungsstile	Konfliktsituationen und Gesprächsführung bei Verhandlungen über Regeln	Umgehen mit Konflikten

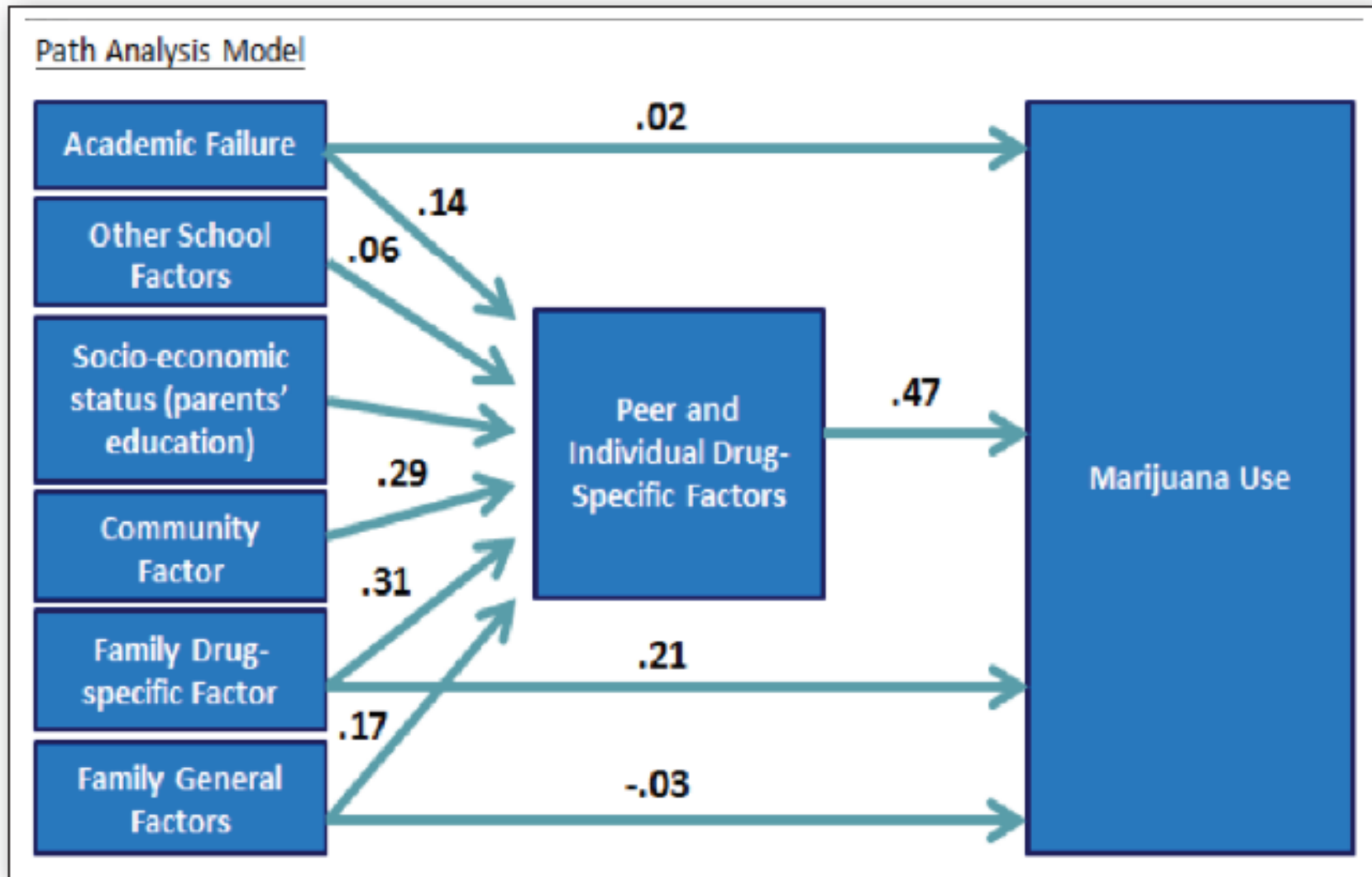
Washington State

Programs & Practices for Youth Marijuana Use Prevention *updated April 2017*

Behavioral Health Administration

Division of Behavioral Health and Recovery

► Einflusspfade von Risikofaktoren auf Cannabiskonsum



Risk and Protective Factors Identified for Youth Marijuana Use Prevention Program Search

As Identified by Path Analysis in Figure 3

- Individual/peer favorable attitudes toward drug use
- Individual/peer perceived risks for drug use
- Individual/peer intentions to use drugs
- Peer use of drugs
- Parental favorable attitudes toward drug use
- Family management
- Any substance use outcomes (added to the search later)

- **z.B. Klasse2000, IPSY, Eigenständig werden, Lions Quest...**
- **Adaptionen von z.B. ElternStärke(n)**

Lücken – was wird zusätzlich gebraucht?

selektive Prävention

Bsp.: **PreVenture** (Kanada, auch UK, NL, CZ):

Zielgruppe 13 – 16 Jahre

mit hohem Risikoprofil (Impulsivität, Sensationssuche, Ängstlichkeit, negatives Denken)

individuell angepasste 2x 90 min Einheiten

u.a. verzögerter Einstieg in Cannabiskonsum und reduzierte Häufigkeit des Konsums in verschiedenen kontrollierten Studien

Verhältnisprävention

Quinlan et. al. 2014:

Community-based environmental strategies to prevent the non-medical use of marijuana: A review of the literature



z.B.
Soziale
Normen -
Ansätze

Wenn effektive Programme verfügbar wären*,

...würden wir sie nutzen!

oder:

...haben wir leider noch nichts davon gehört

...haben wir noch nicht verstanden, was sie beinhalten

...wissen wir nicht, wie wir an sie herankommen können

...glauben wir nicht, dass sie auf unsere lokale Situation passen würden

...denken wir, dass wir das ohnehin schon tun

...haben wir kein Geld, um uns welche zu leisten

...sehen wir eine Konkurrenz zu unseren bestehenden Angeboten

...denken wir, wir sollten unsere eigenen Programme entwickeln

...nutzen wir nur den Teil davon, der uns gefällt

...verändern wir das Programm so lange, bis das Original nicht mehr zu erkennen ist

*nach:

Emshoff, J. (2008). Researchers, practitioners, and funders: Using the framework to get us on the same page. *American Journal of Community Psychology*, 41 (393-403).

- Wie kann eine Fokussierung auf (nachgewiesen und potentiell) wirksame Maßnahmen zur Cannabisprävention erreicht werden?
- Wie werden die bestehenden Implementierungshürden für wirksame Präventionsangebote adressiert?

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Frederick Groeger-Roth
Landespräventionsrat Niedersachsen
Siebstraße 4
30171 Hannover
Telefon: (0511) 120 – 8727

E-Mail: frederick.groeger-roth@mj.niedersachsen.de